

# Neujahrsblatt

herausgegeben

von der

# Stadtbibliothek in Zürich

auf das Jahr

# 1890.

## Johannes Stumpf's Lobsprüche

auf die

dreizehn Orte,

nebst einem Beitrag zu seiner Biographie.

STADTBIBLIOTHEK  
❖ ZÜRICH ❖

Zürich,

Druck von Orell Füßli & Co.



# Johannes Stumpf's Lobsprüche auf die dreizehn Orte.

Das Interesse an den folgenden Lobsprüchen auf die dreizehn Orte wendet sich weder dem dichterischen Werth derselben noch dem künstlerischen der Städteprospecte zu; es ist lediglich ein persönliches: denn ihr Verfasser ist kein anderer, als unser Chronist Johannes Stumpf.

Unseres Wissens ist bis jetzt sowohl diese Thatsache als auch der Wortlaut der Sprüche selbst unbekannt geblieben. Schon die große bibliographische Seltenheit des Originals — es sind uns nur zwei, dazu noch unvollständige Exemplare, dasjenige unserer Stadtbibliothek und eines auf der Luzerner Bürgerbibliothek bekannt geworden — ließ einen Neudruck desselben wünschenswerth erscheinen. Ein verehrter Gönner setzt uns überdies in den Stand, die sämtlichen Blätter des Originals in unverkleinertem Facsimile-Druck wiederzugeben, wofür ihm auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt sei.

Ueberliefert sind die Lobsprüche folgendermaßen:

1. In dem 1573 zu Basel bei Christoffel von Sichen, Formschneider, erschienenen Drucke; 14 Folio-Blätter mit Holzschnitten. Vgl. das unten in Lichtdruck wiedergegebene Facsimile dieser Ausgabe. Dasselbe ist durch Combination aus zwei Exemplaren angefertigt worden und vertritt somit den vollständigen Originaldruck. Dem Exemplare der Luzerner Bürgerbibliothek (M 119, handschriftlichen Collectaneen von Cysat vorgebunden) fehlt Blatt 5: Uri. (Vgl. auch Weller's Annalen der poetischen National-Literatur, 1, 71.)

Das zweite, ebenfalls defekte Exemplar der Züricher Stadtbibliothek bildet den letzten Bestandtheil des Folio-Sammelbandes T 181, welcher die Merian'sche Topographia Sueviae (1643), desselben Topographia Palatinatus Rheni (1645), ebendesselben Zugabe von etlichen Ständen des hl. römischen Reichs (v. S.), sowie Johann Freinsheim's „Tugendspiegel“ (1639) enthält. Dem Züricher Exemplar fehlen die Blätter: 3, Bern, 8, Zug und 13, Schaffhausen. (Vgl. auch Weller's Annalen 1, 196.) Einzeln (jedoch ohne das

Titelblatt) sind sämtliche dreizehn Blätter auch in das Autograph der Stumpf'schen Chronik, welches unsere Stadtbibliothek besitzt (Msc. A 1) nachträglich und in der nämlichen Reihenfolge des hier eingehaltenen Canons eingeklebt worden, selbstverständlich auf die einzelnen Abschnitte vertheilt, welche die dreizehn Orte behandeln. Mit Hilfe dieser Einzelblätter ist die vorliegende vollständige Nachbildung hergestellt worden.

2. Die Sprüche befinden sich ferner handschriftlich in einer unserer Stadtbibliothek angehörenden Sammelhandschrift des 16. Jahrhunderts (Msc. A 129). Diese Handschrift enthält folgende Stücke: a) Das bekannte, um 1538 gedichtete Schauspiel des Zürichers Jacob Ruf „Vom Wohl- und Uebelstand einer löblichen Eidgenossenschaft“ (unter dem fälschlichen Titel „Etter Heini uf dem Schwizerland“ von H. M. Rottinger in der Quedlinburger Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur Bd. 14, 1847 herausgegeben. Vgl. Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz S. 319 f. und Anmerkungen S. 83); b) Stumpf's Lobsprüche; c) Pauli Schuler's, alten Landammanns zu Glarus weise Sprüche, die er im 79. Jahr seines Alters in Reime gestellt und an Herrn Gerold Escher, Stadtschreiber zu Zürich geschrieben hat 1587 (Von der Obrigkeit ein schöner Spruch; ein kurzer Bericht der Regiment, wie sie erhalten und zertrennt; vom Praktiziren im Ämter.); d) den kurzen Auszug aus Stumpf's großer Chronik (Autograph des Verfassers, bekanntlich 1554 auch im Druck erschienen); e) Beschreibung des Walliserland von Johannes Miles. Die Handschrift A 129 rührt von vier verschiedenen Händen und aus verschiedenen Zeiten her; der Abschreiber und wohl auch Bearbeiter des Ruf'schen Schauspiels ist Johannes Stumpf selbst; die Lobsprüche hat sein Sohn Johann Rudolf, der Antistes, geschrieben.

Nach dem zweiten Bande des im vorigen Jahrhundert angefertigten Catalogus scriptorum Turicensium von Rahn soll auch das Autograph der Stumpf'schen Lobsprüche auf unserer Bibliothek vorhanden sein. Dasselbe war jedoch unauffindbar. Im Ganzen stimmt der Text der Handschrift A 129 mit demjenigen des Basler Druckes überein; die Unterschiede betreffen fast bloß die Orthographie und Vocalisation, welche letztere im Druck, freilich nicht consequent, die neuhochdeutsche ist. Von abweichenden Lesarten sind folgende zu verzeichnen: Zürich, Vers 10: „Wider sind (statt: den feindt) mannlich gestritten.“ — Bern, Vers 3—4: „Ein neüwe (statt: alte) wol erbuwte statt, Die herzog Berchtold gstitet (statt: gbauwen) hatt.“ — Lucern, Vers 3: „Ein wasser durch beid stett hin flüßt.“ — Uri, Vers 2: „Mit feer glägen von dem (statt: den) Gotthart;“ Vers 9: „Sich von Lantvögten nit meer (statt des Druckfehlers nimm = nimmer) lan fagen.“ — Schwyz, Vers 2: „Von welchem der schwyzer namen kumpt.“ — Unterwalden, Vers 5: „Von schönen matten (statt: grienen wyfen) ganz grasrych;“ Vers 6: „Ußbündig von lütthen (statt: menschen) und von vich;“ Vers 10: „Ein frommen (statt: armen) lantmann er (statt: der) anrant.“ — Zug, Vers 4: „Von Desterich (statt: Destenreich) beherchet vor eeh;“ Vers 8: „Treibend in (statt: Treiben ihm) mit sinem zuofag druß;“ Vers 11: „Doch ist in (statt des Druckfehlers vom) see etwo versunken.“ — Glarus, Vers 3: „Durch landammian und ire rhät;“ Vers 6: „Frömbd leut“ u. s. w. — Freiburg, Vers 8: „Schöner tapferer (statt: dapffer) manlicher kraft.“ — Solothurn, Vers 2: „Bei Abrahams zyt mans buwen hat;“ Vers 4: „Weder von disem noch von jem (jenem);“ Vers 8: „verhergt“ (statt: verhörgt); Vers 10: „Und von grund uf wider (statt: anders) ernüwt.“ — Schaffhausen, Vers 3: „Die ligt (statt: leyt) in ganz fruchtbarem glend.“ — Appenzell, Vers 3: „Mundter, wacker“ u. s. w.; Vers 4: „Tren sind hand si zum land ußgstößen.“

3. Die Stumpf'schen Sprüche sind im Jahr 1600 noch einmal in kleinem Format gedruckt worden unter dem Titel: „Der drey Zehen | Orthen Loblicher Eydtgnos- | schaft, Lob vnnnd Rhumb- | spruch, | thund meldung, Wie ein jedes Ort | inn seinem ansehen, von GOtt mit | grosser Herr- | ligkeit begabet vnnnd | beschaffen ist.“ Darunter ein Holzschnitt, zwei Landsknechte mit Helebarten, zwischen ihnen das Wappen mit dem Schweizer Kreuz. 8 Bl. in 12°.

Ueber den einzelnen Sprüchen befinden sich hier nicht mehr die Städteprospecte der Ausgabe von 1573, sondern bloß die Wappen der einzelnen Orte. Am Schluß stehen die Verse:

Zun Thelles zeyt dlandvoigt Tyranißierten  
 Was ihnen eyn siel das selbig übtten,  
 Das hatt erfahren auch Wilhelm Thell;  
 Ein landvoigt zwinget in gar schnell  
 Vnd das selbig mit verdriessen,  
 Seim kind den öpffel ab zuschiessen;  
 Von wegen aller vn Christenlichen sachen,  
 Hat man sie auffem Land thun schlagen.

Holzschnitt: Die Apfelschußszene. Darunter:  
 Im 1600.

Auf der Rückseite zwei Landsknechte mit Büchsen.

Ein vollständiges Exemplar dieser Ausgabe, und zwar in einem bloß auf einer Seite bedruckten Bogen in albo, bewahrt unsere Stadtbibliothek. — Ein unvollständiges Exemplar, welches nur die ersten sechs Blätter enthält, befindet sich in einem Sammelband der Stadtbibliothek in Bern. (H. XXII. 53.) Was Weller's Annalen 1, 71, denen das Züricher Exemplar unbekannt blieb, bei der Auführung des defekten Berner Exemplars fabeln, geht auf eine mißverständene Angabe in Haller's Bibliothek der Schweizer- geschichte 5, Nr. 557 zurück. — Der Text der Ausgabe ist gegenüber demjenigen von 1573 wenig verändert. Mehrere Druckfehler haben sich dagegen eingeschlichen. Von Aenderungen der Lesart seien folgende angemerkt: Z ü r i c h, Vers 8: „Gricht vnd raht halttens daffer (!) an.“ — B e r n, Vers 14: „Der- glichen sonst kein andere hett.“ — U r i, Vers 7: „Als die landtleit denn btrug ersuoren.“ — G l a r u s, Vers 14: „Sind gneigt, frid vnd einigkeit zumachen.“ — F r e i b u r g, Vers 6: „Als man zalt 1179. Ist wahr.“ — S c h a f f h a u s e n, Vers 13: „Machen wenig wesens, vnd sind still.“ Soviel über die Ueberlieferung.

Da sich der Verfasser der Sprüche in den beiden Drucken nicht nennt, haben wir zunächst den Beweis der Stumpf'schen Autorschaft zu leisten. Einmal sind die sämtlichen Blätter — wie bereits erwähnt — auch dem Autograph von Stumpf's Chronik einverleibt worden; zweitens besitzen wir das wichtige Zeugniß des Sohns, des Copisten der Lobsprüche in Handschrift A 129. Johann Rudolf Stumpf sagt an zwei Stellen der Handschrift ausdrücklich, daß jene Reimereien von seinem Vater herrühren, so im Inhaltverzeichnis Bl. 1: „Joannis Stumphij Lobspruch, vnd etlicher anderen, von einer Eidgnoschaft“, und diesen selbst hat er die Ueberschrift vorgelegt: „Lobspruch von gemeiner loblicher Eidgnoschaft Johannis Stumphij.“ Endlich führt Rahn's handschriftlicher Catalogus script. Turic. sowie das gleichfalls aus

dem vorigen Jahrhundert stammende Weiß'sche Geschlechterbuch (Msc. E 90 der Stadtbibliothek S. 602) in dem Verzeichniß der Schriften Stumpf's einen „Lobspruch der Eidgenossenschaft in gemein und eines jeden loblichen Orthes sonderbaher“ auf. Somit steht die Verfasserschaft unumstößlich fest.

Für den Kenner der vaterländischen Geschichte hat es übrigens nichts Ueberraschendes, den trefflichen Profaissten Stumpf hier im Gewande des Poeten zu sehen. Einen gereimten Spruch von ihm überliefert schon Heinrich Bullinger in seiner Chronik. Der bekannte Vorläufer Fischart's, der namentlich durch seine deutsche Fabelsammlung „Gjopus“ bekannte Dichter Erasmus Alberus, ein Hauptgegner des Papstthums und zugleich ein blindeifriger Lutheraner, 1553 als Generalsuperintendent zu Neu-Brandenburg gestorben, hatte unsern Ulrich Zwingli kurz nach dessen Tode in einem Spruche leidenschaftlich angegriffen. Ihm antwortete damals Johannes Stumpf auf würdige Weise in einem Gegenspruche, der bei Bullinger nachzulesen ist. (Vgl. die Druckausgabe von Bullinger's Reformationsschronik 3, 169; Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Sechster Jahrg. 1875 S. 135 ff. und S. 180. Dieselben Verse stehen auch in den Acta Eccles. Tom. I, 36 der Züricher Stadtbibliothek.)

Die dreizehn Städtebilder aus der Vogelperspektive: Zürich, Bern, Luzern, Altorf, Schwyz, Sarnen, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell gehen auf die entsprechenden Städteansichten der zwei ersten Auflagen der Stumpf'schen Chronik zurück, sie sind offenbar aus jenen hervorgegangen, verkleinert, modificirt. (Daß jene Städtebilder der Chronik fast ausnahmslos die ältesten xylographischen Erzeugnisse dieser Art sind, ist in unserm Neujahrsblatt von 1881 S. 43 gezeigt.)

Da sämtliche dreizehn Sprüche — der auf Unterwalden ausgenommen — vierzehn Verse enthalten, liegt die Frage nahe, ob Stumpf vielleicht der Ansicht war, er habe Sonette verfertigt, wie solche z. B. Huldrich Frölich in seinem Lobspruch auf Zürich (1586) und Hans Rudolf Rebman in dem „Gespräch zwischen Niesen und Stockhorn“ (1606) ebenfalls geliefert zu haben fälschlich vermeinten. (Vgl. H. Welti, Geschichte des Sonettes S. 64.)

Johannes Stumpf ist in einem ältern Neujahrsblatte unserer Stadtbibliothek (1836 durch Kirchenrath Salomon Bögelin) auf Grund autobiographischer Aufzeichnungen Gegenstand einer knappen Darstellung geworden. Seine schriftstellerische Thätigkeit verdiente längst eine umfassende Würdigung. Auch die Biographie bedarf — wie wir gleich hören werden — einer wesentlichen Richtigstellung.

Das Geschlecht der Stumpf war zu Fuchsstadt im Odenwalde, in der Wertheim'schen Grafschaft Braunberg angesessen. Des Chronisten Großvater war in dem bei Frankfurt a. M. gelegenen Höchst Verwalter des Nonnenklosters. Sein Vater, der Gerber Hans Stumpf, zog nach Bruchsal, wo er später Bürgermeister wurde, während des Bauernkrieges jedoch Hab' und Gut verlor. In Bruchsal wurde ihm am 23. April 1500 ein Sohn, unser Johannes Stumpf, geboren. Derselbe besuchte unter harten Entbehrungen die Schulen zu Bruchsal, Landau, Durlach, seit 1515 Frankfurt, Straßburg, 1517—20 Heidelberg, wo er zusammen mit dem nachmaligen schwäbischen Reformator Johann Brenz den gelehrten Studien oblag. 1520 ging er nach Speyer als Gehilfe des dortigen bischöflichen Notars, erwarb sich die Gunst des Ordensmeisters der Johanniter Johannes von Hattstein, welcher ihn in den Orden aufnahm und ihn zu Anfang des Jahres 1521 in das Johanniterhaus zu Freiburg im Breisgau sandte, wo sich Stumpf hauptsächlich dem Predigerdienste widmete. In Basel erhielt er die höheren Weihen und bezog im Juni 1522 das Zürcherische Johanniterhaus Bubikon, wo ihm erst das Priorat, im Herbst desselben Jahres die Pfarrei

übertragen wurde. Er schloß sich bald eng an Zwingli und die Reformation an, wohnte der Disputation in Bern bei, machte den ersten Kappeler Krieg mit und wurde der Reformator seiner Gemeinde, welcher er einundzwanzig Jahre lang das Evangelium verkündete, bis er 1543 als Pfarrer nach Stammheim versetzt wurde. Seit 1532 bekleidete er die Würde des Ober-Wegikonener Kapitel-Dechanats; 1547 als Pfarrer von Stammheim wurde er Dechan des Steiner Kapitels. Vermählt hatte er sich 1529 mit Regula Brennwald, der Tochter des letzten Stiftspropstes von Embrach. Aus dieser Ehe stammt sein einziger Sohn Johann Rudolf (1530—1592), der nachmalige Antistes der Züricher Kirche. Seine erste Gattin starb am 6. Februar 1561. Den Namen seiner zweiten Frau Margaretha R., von der alte Geschlechtsbücher melden: „sie lebte nit lang bei ihm“, kennt man nicht. Ihr Wappen befindet sich mit demjenigen der Frau Regula Brennwald auf einer Glasscheibe zu Unterstammheim. (Vgl. Rahn, die Glasgemälde in Unterstammheim, Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1869. S. 61). Wegen Altersbeschwerden resignirte Stumpf 1562 auf seine Pfarrei und siedelte nach Zürich über, wo er bereits 1548 für seine Chronik das Bürgerrecht erhalten hatte. \*) Hier trat er am 9. Januar 1562 in eine dritte Ehe mit Barbara Ruf, \*\*) vermuthlich einer Schwester des berühmten Chirurgen und Dramatikers Jakob Ruf, und lebte noch Jahre stillster Verborgenheit in vertrautem Verkehre mit Heinrich Bullinger, mit Johannes Fries u. a.

Ein eigenthümliches Dunkel waltete bis jetzt über dem Lebensende des wackern Chronisten. Bisher galt es für ausgemacht, daß Johannes Stumpf 1566 gestorben sei. Aber weder das Todtenbuch noch sonst eine zeitgenössische Aufzeichnung erwähnen das Ableben Stumpf's unter diesem Jahre; ja in ältern Genealogieen befinden sich geradezu widersprechende Angaben hierüber. Neben der genannten Jahrzahl erscheinen auch diejenigen von 1556 und 1565; bei Meiß heißt es sogar bei Erwähnung seines Hinschieds, was bis jetzt übersehen wurde: „alii (zu ergänzen ist: dicunt) 1576 den 29. . . .“ (der Monat ist nicht ausgefüllt). Die Zahl 1566 als Todesjahr Stumpf's war somit schon frühe unsicher. Es ergibt sich nun aus näherer Nachforschung die überraschende Thatsache, daß Stumpf ein volles Jahrzehnt länger, als bisher bekannt war, gelebt hat. 1569 richtete er eine Bittschrift um ein Leibgeding an den Züricher Rath (Simler'sche Sammlung 1569, 226a). Das Misc. A 69, allerlei Materialien über Stumpf enthaltend, enthält als Fol. 77 einen Brief mit der Adresse des Johannes Stumpf in Zürich, geschrieben von seinem Amtsnachfolger in Stammheim, Joh. Meier. Der Brief trägt das Datum des 24. Februar 1573. Stumpf lebte also 1573 noch. Ja er lebte noch weiter fort. Das beweist ein glücklicher Fund, den unser verehrter Herr Präsident Georg von Wyß gemacht hat.

Die Stadtbibliothek bewahrt als Misc. B 97 ein Quartheft von sechs Blättern aus dem 16. Jahrhundert, eine Rechnung für Herrn Hans Stumpf und seine Gattin Agnes Edlibach aus den

\*) Bürgerbuch II.: „Herr Hans Stumpff von Brüssel (Bruchsal) Pfarrer zuo Stamheim und sin sun Hans Rudolf, in der Herrschaft Grüenigen zuo Buobikon erboren, sind beid zuo burger angenommen, umb das er, Herr Hans, einer Eidgnoschaft chronikwirdig Thaten und Handlungen ganz getrew und flüssig bschriben und minen Herren solliche gedruckte ingebunden Chronik geschenkt hat. Diß burgrecht habent bemelten beid, vater und sun, beschworen Mitwuchen nach der Herrn Basnacht, was der 15. Februarii a<sup>o</sup>. 1548.“ Das Dedikationsexemplar der Chronik mit der Jahrzahl MDXLVII befindet sich auf dem Staatsarchiv.

\*\*) Sie wurde mit ihm verkündet am 9. Januar 1562 und starb im Mai 1572. Gemächtbuch B VI. 321 fol. 10b, 1564 den 12. August: „Unsere burgerin Barbara Ruoffin unseres l. Burgers Herr Hans Stumpfen celiche Husfrouwe“ läßt durch ihre Testamentarien eröffnen, daß sie ihres Bruders Sohn Ulrich Ruf 200 Z vermacht. (Gef. Mittheilungen von Herrn Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer.)

Jahren 1572—74, geführt durch Stumpf's Schwager Jobocus Brennwald. Wir geben einen genauen Abdruck des für unsern Zweck wichtigen Documents.

Blatt 1, das nur auf der Vorderseite beschriebene Titelblatt, trägt folgende Aufschrift:

Hern Hans Stumpfen vnd Frouw Agnes Edlibachinen siner Frowen  
jährlich infomen an Zinsen, vnd Lybding, deßhan ich Joß Brennwald ingnomen  
vnd inen überantwurt wie volget. Angfangen ze herpst Anno 1572.

Blatt 2 (Vorderseite). Hern Hans Stumpfen infommen von jährlichen Zinsen Angelt Anno 1572.

dt.    iij ₰ gend die Koten zuo Embrach. Martini. gab mir ruodli 21 novembr.  
zalt ich { i ₰ gend die weidmann zuo Lufingen vnd Baldisperg. Martini.  
Hans    { ij ₰ gend ouch die weidman gemein. Martini.  
Ruodolfen { ij ₰ Cuorat Kott, iez klein hans weidman. Martini.

Blatt 2 (Rückseite).

Xj ₰ gend Jacob Koten erben zuo Marchlen vff Martini.  
zalt    ij ₰ X ₰. — ouch Jacob Koten erben. Martini.  
er fuort mir 20 Mtt. Kernen von Embrach, thuott V ₰, daran wärt\*) ich  
vtr. Herrn Ruodolfen ij ₰, reicht bāßi thorothe sin tochter vor Judica 1573.  
dedit. V ₰ gitt Ludwig Suter zuo Sorgen vff Martini. nam stumpf selbs in.  
dt.    XV ₰ gitt Felix Rosenstok imm vogelgsang vff wienecht. zalt mirs 17. sept. 1573.

Blatt 3 (Vorderseite).

Vff vnser Herren tag ze Herpst. Vom Lybding so imm u. gn. Herren gend uf deß  
Obmans ampt zuon Barfuossen.

ij Mtt. Kernen } zuo ieder fronfasten.  
X ₰

Vij Eimer wyn ze Herpst.

Die VIII Eimer Wyn schift imm Her' Anian zem frowenmünster adi 21. sept. 1572  
Vom Eimer 3 ₰ gen inn sin hus ze tragen.

ij Mtt. Kernen dt. der Her Obman 26. september, sind dem Horringer ingschütt.

X ₰ schift Her Obman Hern Hansen vff die fronfasten ze herpst. Dem boten gab  
er ij ₰ zlon.

Blatt 3 (Rückseite.)

1572. Lybding vom Huß Buobifon ze herpst.

ij Mtt. ij Vrtl. Kernen } zuo ieder fronfasten.  
ij Mtt. Haber }  
zalt XXV ₰ an gelt }  
X Eimer wyn ze Herpst. Deß ist gen vnd zalt:

\*) zahlte.



ij Mitt. ij Vrtl. Kernen dt. Jos Meyer, dar von dem Zottinger Ingschüt ij Mitt.  
2 Vrtl., daß ander Viertel im huß brucht zuo wyßem mäl vnd bräch Kernen  
26 september.

V Eimer wyßen wyn, schikt er im Herr Schaffner 3. october.

V Eimer roten wyn, schikt er im adi 5 october.

Dar von gen von iedem Eimer 2 ß uffhin ze trügen vnd Viiß ß trinkgelt in dtrotten.

XXV ß schikt im Jos Meyer 6 october, 5 ß trink(gelt).

ij Mitt. Haber reicht Kägel die jungfrow 16 october.

Blatt 4 (Vorderseite).

Frow Agnes Edlibachen Lybding vom Spittal.

X Mitt. Kernen }  
X Eimer wyn } ze herpst.

XX ß zertheilt zuo den 4 fronfasten.

Deß gab ich schwager stumpfen V ß adi 18 september 1572 für die fronfasten  
ze herpst.

X Eimer wyn bracht Uoli Frytag vß der flus, im gen von iedem eimer 3. ß fuorlon.

X Mitt. Kernen dt. Herr Spitem(eister), dar von 1 Mitt. gen Margreth Herman  
zum guoten jar gen, die 9 Mitt. meister Hans Schinzen Ingschüt ze herpst, nota  
dem form(eßer?) trinkgelt.

Blatt 4 (Rückseite).

Lybding, so iven die Edlibachen ire vetteren\*) gend, namlich zuo ieder fronfasten  
Xij ß X ß.

dt. { Vj ß V ß. dt. Frow Fronegg Edlibachin ze herpst. nam schwager stumpf telbs in.  
Vj ß V ß. dt. Frow Hans Meisen wittwen vff die fronfasten ze herpst. nam basi  
agnes in.

Blatt 5 (Vorderseite).

Ner hett sy an jârlichen Zinsen an gelt 1572:

dt. X ß vff dem huß zum roten Löwen vff dorff, gfallend vff Ostern.

Disen Zins hett sy selbs ingnomen, ee sy zuo Herrn Stumpfen kommen.

Anno 1573.

dt. X ß vff dem roten Löwen vff dorff vff Ostern, bracht mir sin jungfrow 4 May 1573.  
gab ich schwager stumpfen ut supra in sinem huß.

Blatt 5 (Rückseite).

Daß hus zum Kechböfli ist erkoufft um 880 ß.

Darob zinsset er jârlich:

\*) Ihre Neffen, die Söhne des Seckelmeisters Hans Edlibach (Gerolds Sohn), † 1559.

- dt. j ₰ iij ₰ VI h. bodenzins Martini Herr obmann Mosten \*)  
Bracht in min thochter Margreth, die schikt er mir wider, sol er keinen wegs inemen,  
h. Obman.
- dt. iij ₰ X ₰ zum Augustineren 1 April  
bracht in Kägeli die alt iungfrouw.
- dt. j ₰ VI ₰ zum Frowenmünster. Martini  
bracht in min thochter Margreth.
- dt. { iij ₰ in das studenten ampt. 1 Augusti  
bracht in min thochter Margreth.  
j ₰ in das Camerampt. Martini.

So hett Frow Barbara Kuoffin sällig ij C ₰ an das huß gen, Die Herr Hans in Lybdings  
wyß besitzt, sond nach sinem abgang erleit wården.

Dar an Freny Wätli gen 40 ₰ vnd damit zalt 50 ₰ luten des vertrags. Mer Galli Kuoffen  
gwårt 40 ₰, gab im Heinrich Meyer und damit zalt 50 ₰. Ist als zalt. \*\*)

Blatt 6 (Vorderseite allein beschrieben).

zalt { Item Hans Kung ab ferezen sol LXiiij ₰ XVij ₰ vmm VI Eimer minder iij kopf  
wyn vff Martini ze bezalen 1572, dar für versprach der küffer zum rotten gatter. †)  
an diß bed summen gab mir der küffer zem rotten gatter 20 gldn. adi 23 jenner,  
die gab ich Peter Grünysen von Bärn etc.  
Mer schikt er mir 20 gldn. adi 7 februar, die gab ich Heinrichen Meyer an Galli  
Kuoffen schuld. j ₰ trinkgelt.  
mer gab ich V ₰ sigelgelt vetter Gerold Edlibach.  
mer dt. XXII ₰ 5. Junii, nota 13 ₰ 4 h trinkgelt.  
Item Jacob Goss von Biltlen sol XXXvij ₰ XV ₰ iij hlr. umm iij Eimer minder  
ij köpf Wyn vff Martini ze bezalen, darfür versprach der küffer ut supra.  
Vtr. Hans Klinger von Embrach sol ij Mt. Bernen, daran gen 1 som iij fg. 1 maß  
Wyn, thuott an gelt 12 ₰ 14 ₰ 10 h. mer fuorlon 16 ₰  
Ist wert.

Adi 3. April 1573 vetter Hans Klinger XXij Vrtl. Haber gen vff Wyn, mer imm  
gen ij Mt Haber vff Pfingsten, mer adi 6 marcii 1574 im gen ij Mt. 1 Vrtl. Haber.

Das Ergebniß dieses Aktenstückes ist demnach kurz zusammengefaßt folgendes:

Jos (Jodocus) Brennwald, Sohn des 1551 gestorbenen Propsts von Embrach und Chronik-  
schreibers Heinrich, geb. 1507, erst Chorherr und dann 1531—1541 Schaffner in Embrach, Mittkämpfer

\*) Niklaus Most, 1570 Obmann des Almosenamtes, 1588 Rathsherr.

Hans Heinr. Most, 1594 Obmann des Almosenamtes, 1600 Bunftmeister.

Sörg Most, 1636 Grobstellner der Stift.

Jost Most, † 1472 Chorherr z. Grossmünster. — Konrad Most, 1523 d. Gr. R.

\*\*) Spätere Bemerkung.

†) Das Haus zum Rothen Gatter neben dem „Berichtshaus“.

bei Kappel 1531, † 1587, führt während der Jahre 1572.—1574 Rechnung über die Einkünfte und Ausgaben seines Schwagers Herrn Hans Stumpf und dessen (vierter) Frau Agnes Edlibach.

Stumpf hat das Haus zum „Rehböckli“ (Nr. 117 an der Hintern Gasse in der Neustadt) erkaufte, zinsset von demselben und wohnt also wohl auch daselbst. Er bezieht sein Leibgeding von Bubikon weiter.

An den Kauf des Hauses hat Frau Barbara Ruoff sel. (Stumpf's dritte Gattin) 200 Pfund gegeben (er bewohnte es also schon mit seiner dritten Gattin), die Stumpf leibgedingsweise genießen und nach seinem Tode an ihre Erben zurückbezahlen soll (was später geschah).

Frau Agnes Edlibach ist vor Ostern 1573 (6. April) ihm vermählt worden. Am 4. Mai 1573 wird ihm von seinem Schwager ein Zins eingehändigt, den seine Gattin von dem Haus zum Rothen Löwen auf Dorf (unten an der Gyrgasse vermuthlich) bezieht.

Stumpf erlebte also noch das Jahr 1574, da die letzte Notiz, einen für ihn eingegangenen Zins betreffend, vom 6. März 1574 datirt ist.

Frau Agnes Edlibach, Stumpf's vierte Frau 1573 und 1574 war ohne Zweifel die dritte Tochter des Chronisten und Ritters Gerold Edlibach. Zwei Töchter dieses Namens, geb. 1478 und 1485, starben jung; die dritte Agnes wurde ihm geboren im Schlosse Grüningen auf Cyriacus Tag (21. Juni) 1498.

Ursprünglich Klosterfrau, vermählte sie sich nach der Reformation erst mit Wolfgang Kroll, dann mit Rudolf Lochmann. 1549 machte sie mit letztem ein gegenseitiges Testament, wodurch er ihr sein Haus auf Dorf neben der Badstuben, sie ihm 100 Pfund vermacht. Sie hatte aus beiden Ehen keine Kinder. Ihres Bruders Hansens Kindern vermachte sie 1561 500 Gulden. 1572 vermählte sie sich (74-jährig) zum dritten Male mit dem um zwei Jahre jüngern 72-jährigen Stumpf.

Das war doch ein dauerhaftes und muthiges Geschlecht, diese Männer des 16. Jahrhunderts, ein Thomas Platter, welcher im gleichen Jahre, da Stumpf sein viertes Weib nahm, 73-jährig sich auch noch einmal verheirathete, ein Thüring Frickart, der gar als Neunziger seine junge Magd heirathete!

Johannes Stumpf scheint indessen als übelmöglicher, gebrechlicher Greis in seiner vierten Frau zunächst die treue Pflegerin seines Alters gesucht zu haben. Vermuthlich war die ihm auferlegte Zurückgezogenheit oder vielleicht gerade diese Verbindung mit einem edlen Geschlechte, die mancherorts wohl ungern gesehen wurde, die Ursache seiner völligen Verschollenheit. Völlig klanglos ist der verdiente Mann dahin gegangen. Niemand hat es der Mühe werth geachtet, auch nur die Zeit seines Todes aufzuzeichnen. Als solche nehmen wir mit jener ältern Notiz das Jahr 1576 an.

Der Beschäftigung mit Geschichte war Johannes Stumpf durch seinen Schwiegervater Heinrich Brennwald zugeführt worden, welcher, selber Verfasser einer Chronik, seinen Tochtermann „zu sonderer Liebe der Helvetischen Historien“ bewegt hatte. Diesem gewidmet ist denn auch das erste Geschichtswerk Stumpf's: Die Beschreibung des Conciliums von Konstanz (ohne Jahrzahl bei Froschauer erschienen; nach Rudolphi, die Buchdruckerfamilie Froschauer in Zürich S. 32 Nr. 281 im Jahr 1541). In Stammheim schrieb er seine große Schweizer-Chronik, gedruckt bei Froschauer und zwar als Dedicationsexemplare für die dreizehn Orte 1547; alle für die Doffentlichkeit berechneten tragen die Jahrzahl 1548. (Nur die Vorrede datirt von 1546. Zweite von seinem Sohn besorgte Ausgabe: 1586, dritte: 1606). Bekanntlich hat ihm auf Bullinger's und Froschauer's Vermittlung hin Joachim Badian

nicht nur wichtige Beiträge geliefert (über den Antheil des letztern an Stumpf's fünftem Buche, vom Thurgau, handelt Gözinger, Joachim von Watt, deutsche historische Schriften 2, XXXVII ff.), sondern derselbe Badian übernahm auch, als namentlich die Abschnitte über das Mönchsthum auf Seite der Altgläubigen, so bei Egidius Tschudi, einigen Widerstand erregten, die Vertheidigung des Werkes. (Vgl. den Brief Tschudi's an Joh. Fries vom 11. Dec. 1547 bei J. Vogel, Egidius Tschudi S. 202 ff. Eine interessante, wie es scheint noch ungedruckte Antwort Stumpf's an Tschudi steht handschriftlich in den Act. Eccles. III, 420b der Züricher Stadtbibliothek.) „Stumpf's Chronik — urtheilt der Verfasser der Geschichte der deutschen Historiographie, J. K. v. Wegele S. 287 — gehört zu den besten und gediegensten Schriften dieser Art und hat die Geschichte der Eidgenossenschaft und die Kunde von dem Lande derselben um ein nicht geringes gefördert u. s. w. Bei manchen Schwächen und häufiger Unsicherheit ist Stumpf, der ja doch von auswärts gekommen war, seinem Ziele, eine geschichtlich-topographische Beschreibung der gesammten Eidgenossenschaft zu liefern, nahe genug gekommen und hat mit seinem Werke einen tiefen Eindruck nicht bloß auf seine Zeitgenossen gemacht.“ Für seine Zwecke hat er die Schweiz gründlich bereist. (Ein solcher Reisebericht aus dem Jahre 1544 ist von Dr. Hermann Escher im 6. Bande der Quellen zur Schweizergeschichte S. 233 ff. veröffentlicht worden.)

Sein letztes geschichtliches Werk ist die 1556 in Zürich erschienene Historia Kaiser Heinrich's IV. Sie ist dem Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz („die auch — wie es in der Vorrede heißt — zum teil mein und meiner voreltern lieb vaterland ist“) gewidmet.

Stumpf's Werke bieten selbst nach der sprachlichen Seite großes Interesse: als Deutscher schreibt er den Schweizern, die bisher an der Eigenart ihres Idioms auch im schriftlichen Gebrauch theilweise festgehalten, das Neuhochdeutsch, welches draußen im Reich seit dem Vorgang der Kanzleien und Luther's nach und nach zur Gemeinsprache erhoben wurde. Auszunehmen ist die erste Ausgabe der Chronik, welche schweizerdeutsch gedruckt (nicht geschrieben) wurde. Stumpf's Prosa darf auch in stilistischer Hinsicht als eine vorzügliche gerühmt werden.

Seine Chronik eignete er den dreizehn Orten der Eidgenossenschaft zu und übersandte 1547 jedem derselben ein Exemplar, wofür er zum Theil recht ansehnliche Geschenke erhielt. Bei dieser Gelegenheit mögen die Lobsprüche entstanden sein.

Neben den unten mitgetheilten überliefert sein Sohn handschriftlich noch eine Reihe anderer Sprüche zu Ehren der acht alten Orte unter dem Namen des Vaters. Wir lassen auch diese nach der Abschrift Johann Rudolf Stumpf's in Mscr. A 129 folgen.

Die Verse: „Diß ist der zirk“ u. s. w., rühren nicht von Johannes Stumpf her, sondern von dem Dramatiker Jacob Ruf und bilden die Vorrede an den Leser zu dessen Spiel „vom Wohl- und Uebelstand einer löblichen Eidgenossenschaft.“ Vgl. Köttinger, Jakob Ruff's Etter Heini S. 27 ff. Sie sind auch in einem bei Eustachius Froschauer erschienenen Einblattdruck, betitelt: „Verzeichnung der loblichen Eidgenossenschaft“ dem Autograph der Stumpf'schen Chronik einverleibt worden.

### Beschreibung der Eidgenossenschaft.

Diß ist der zirk der Eidgenossenschaft,  
Wie s' ist im pundt mit eid verhaft,  
Die ort und ire zuogewandten,  
On die da sind in welschen landen  
Bevogret nach der orten zal,  
Die nit här gmögen überal u. s. w.

#### Schluß:

Das alls hat thon die gottes kraft.  
Sölchs b'tracht, o fromme Eidgenossenschaft!  
Sind dankbar gott, thuond guots den armen,  
Land ùch d'witwen, d'weisen erbarmen,  
Sind trüw einandern, fürchtend gott,  
Der b'hüete ùch vor schand und spott!

### Von der Stadt Zürich.

Ach Eidgenossenschaft! Zürich nit veracht,  
Ir loblich alt harkömen b'tracht,  
Wie si vor langen jarn und zit  
Gar herrlich vom rich ist gefryt,  
Darnach ir trüw hilf bwisen hat  
Dem hus zuo Habsburg frües und spat,  
Des adels tyrannei zuwider:  
Den von Regenspurg leitend's nider,  
Gwunnend im ab meng schloß und statt.  
Meng blägerung Zürich erlitten hat,  
Umb daß si wurdend Eidgnossen,  
Hat die herrschaft seer verdrossen;

Drumb Zürich zuo Grynaw sig und eer  
Erobert gar mit kleinem heer,  
Schluog ouch vil volks in schneller il,  
Herzog Albrechten zuo Tâtwył;  
Lag der herrschaft gwaltig ob.  
Damit hat Zürich gemeert din lob,  
Und dich hoch geziert all zit,  
Trüw hilf bewist in mengem strit.  
Darumb solt du si nit verschetzen  
Laß dich über si nit verhezen!  
Nim bwisner fründschaft eben war,  
Wie Zürich mit dir sei kōnen har!  
Mach us diser statt nit ein spott!  
Vil lobs und eeren gondt ir gott.  
Der sende sin gnad in diß ort,  
Daß es stif blib bi sinem wort  
Und sällig werde hie und dort!

### Von Bern.

Eidgnoschaft! dir stat gar wol an  
Die statt Bern mit so mengem man,  
Den si hat under irem gwalt.  
Drum du din trüw an iro halt,  
Bis ingedenk ir alten that,  
Wie eerlich si oft gfiget hat  
Wider tyrannei und muorwill!  
Zuo Loupen schluog si adels vil,  
Doch mit hilf der drien waltstett  
Dstatt Bern das hus Saffoy errett  
Von gwalt der herrschaft von Burgund;  
Groß freiheit gegnet ir zuo stund,  
Der herrschaft hat si sich erweert  
Ir lob, gwalt, land und lüt gemeert,  
Ein fürstenthumb har's in irem gwalt.  
Dir, Eidgnoschaft, das billich gfalt.  
Obglich die statt Bern nit alt ist,  
Ze doch kein ort zuo diser frist,  
Das ir mit land und lüt sei glich,  
So ist si ouch an wisheit rich.

Diß alls, du Eidgnoschaft, betracht,  
Ein loblich statt Bern nit veracht!  
In nöten si dir mag bistan,  
Deß soltu si geniessen lan!  
Gott wöll erhalten dises ort  
All zit bi sinem heiligen wort  
In eeren hie und freüden dort!

### Luzern.

Luzern dich, Eidgnoschaft, wol ziert,  
Under den waldstetten die viert,  
Zuo den' si sich erstlich verband.  
Nuorwillen treib si uf dem land,  
Zuo Sempach leid si große not,  
Herzog Lüpoltten schluog si zuo todt  
Nit hilf ir trüwen Eidgnossen  
Vil bluots ward domals vergossen,  
Damit hat si gefreit irn stand,  
Zur statt gewonnen ein schön land.  
Das stat dir, Eidgnoschaft, wol an,  
Luzern soltu in eeren han!  
Christus durch sin unschuldigs bluot  
Erhalt diß statt in siner huot,  
Erbarm sich über dises ort,  
Verliche im sin heiligs wort,  
Daß es wandle uf gottes straf  
Und frömbder fürsten gelt verlaß,  
Das doch nun hoffart gbirt und schand!  
Ach gott, reich im din gnedig hand,  
Daß es betracht das vaterland!

### Von Uri.

Ach Eidgnoschaft, sich wislich an  
Wilhelm Tellen den frommen man!  
Wie man in mit unrechtem gwalt  
Bezwang, daß er sinen son stalt  
Für sich, und im ein öpfel schoß  
Ab sinem houpt; ja das verdroß

In und sonst meng frommen man,  
Die ein Eidgnoschaft hand gfangen an,  
Umb daß si des zwangs fremend ab;  
Darzuo inen gott groß glük gab,  
Hand den bösen gwalt vertriben;  
Da bei es lang ist bliben,  
Daß man umb und umb fondt sagen:  
Hett einer rein gold getragen  
An einem stab, daß man's hett gsehen,  
Im wer nit ein leid bescheiden  
Allenthalben in dinem land!  
Luog eben, wie es iez drumb stand,  
Nim diner älteren bispil wahr,  
Durch was si sigend kommen har!  
Flise dich gerechter dingen,  
Laß dich nit mit gelt bezwingen,  
Laß andere fürsten fürsten sin  
Und eere gott den schöpfer din!

Dieser Spruch ist auch gedruckt in das Autograph der Stumpf'schen Chronik eingeklebt und zwar mit einem trefflichen, den Urnersee sammt der Tellplatte vorstellenden Holzschnitte von M. S. versehen.

### Von Schwyz und Underwalden.

Ich Eidgnoschaft, ernstlich betracht,  
Wie din anfang von kleiner macht  
Zuo großem gwalt und eern ist kan  
Und din lob täglich zuo hat gnan,  
Daß man in aller welte seit,  
Wie bei dir lutere gerechtigkeit  
Kegiert und weder gunst noch gelt.  
Luog wol, wie wit es iezund hält,  
Ja witer, dann ein purwen schuoch;  
Bei dir wachst täglich der gelt gfuoch,  
Diner vorderen art hast du verlan,  
Umb gelt bist fürsten underthan,  
Nachst mit in pündt, einung und pact;  
Din forderen hand si kum verjagt,  
So nimbst du's um's gelt wider an  
Und gibst drum mengen fluogen man.  
Wo du darvon nit wilt ablan,



So mag din gwalt und lob nit bstan  
Keer umb, sich uf din vaterland,  
Das din altvorderen gfüberet hand,  
Pflanz gerechtikeit und guot sitten,  
Umb gelt laß dich nit erbittren!  
Nim der drei waldstert thaten war,  
Luog, wie si sigend kōnen har;  
Uf daß du nit werdest zuo spott,  
So keer dich zuo dem höchsten gott!  
Nim an und hör sin heiligs wort,  
Laß das predigen ort zuo ort,  
So liebt er dich ouch hie und dort!

### Von Zug.

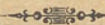
Der Eidgnoschaft ist ouch verwandt  
Die stadt zuo Zug mit irem landt,  
Hat vor ziten an Oesterich gehört;  
Da sich nun die herrschaft empört  
Wider d'statt Zürich und die waldstätt,  
Der adel z' Zug sin wonung hätt;  
Zürch und Schwyz hand es ingnon,  
Da ist's uf adels handen fon,  
Zun Eidgnossen hat es geschworn  
Und ist zuo einem ort erkorn;  
Mit den Eidgnossen früej und spat  
Zug lieb und leid erlitten hat,  
Wird ghalten für ein loblich ort.  
Ach gott, leit si nach dinem wort,  
Halt si allzit in diner huot,  
Daß si verlaß allen hochmuot  
Und denk an iren alten orden,  
Wie si uf knechten herren worden  
Sind und zuo hohen eeren fon!  
Drumb söllend si on underlan  
Loben und brisen dich, herre gott,  
Allein dich eeren on allen spott:  
Gerechtikeit soll si nit hassen,  
Sonder wandlen uff gottes strassen,  
So wirst du si niemermeer verlassen!

### Von Glarus.

Da d'Eidgnoschaft erslich zuonam,  
Glarus auch in d' püntnuß kam,  
Dan es vom adel hat gar lang  
Erlitten großen übertrang.  
Die herrschaft wolt es in han gnan,  
Aber d'Eidgnossen hand's fürkon,  
Glarus ist in ir püntnuß gangen,  
In der Eidgnossen schirm empfangen,  
Darinn sich alzit ghalten wol,  
Deß es billich gnießen soll.  
Zuo Náfels hat's des adels macht  
Zerstreúwt mit sighafter schlacht;  
Der Glarner was ein kleine zal,  
Si schluogend d'siend uß dem thal,  
Deren doch was ein großes heer.  
Deß hand si iemer lob und eer  
Allenthalb in der Eidgnoschaft.  
Der güetig gott verlich in' kraft,  
Daß si blibind bi sinem wort,  
Darmit si als ein chrifflich ort  
Erfunden werdind hie und dort!

Diese Sorte von Reimerei, mit der emblematischen verwandt, könnte noch mit vielen Beispielen belegt werden. Der Leser wird indessen an den mitgetheilten Proben gerade genug haben.

Lateinische Elogien auf Zürich und die übrigen Schweizerstädte existiren in großer Zahl; erinnert sei an den Anhang zu Glarean's *Helvetiae descriptio* 1515, wo die dreizehn Orte in Hexametern angejungen werden, an ähnliche Elaborate von Rudolf Gwalter, Joh. Huldreich Grob u. s. w. Noch häufiger und werthloser sind die zahlreichen Lobsprüche in deutscher Sprache. Ein eifriger Verfertiger von solchen war Ulrich Wirri von Narau: „Ein schöner Spruch einer hochlöblichen Eidgnoschaft zu Ehren gemacht“ (1580). Speziell auf Zürich geht der handschriftlich überlieferte Spruch: „Zürich, die mehrer statt ongar tusend und siebenhundert jar vor Christi purt sol buwen sin“ u.; ebenso: „Der uralten Stadt Zürich Lobspruch“ 1586. Durch Huldreichum Frölich, Plavonsem, jetzt Bürger zu Basel. (Darin als Holzschnitt der Stadtprospect Zürich aus Stumpf's Lobsprüchen.) Inschriften von Glascheiben würden diese Verzmacherei in's Ungemessene vermehren.



Die  
**Dreyehen**  
Ort / der Loblichen

Endgnosschafft / des alten Bundes  
hoher Teütscher Nation / mit gar lustigen  
vnd schönen Figuren abcontraferet ein jedes  
Ort natürlichen nach seiner eygenschafft /  
mit zierlichen vnd lieblichen reimen / zu  
Lob vnd Preis / eins yeden Orts /  
dar gestellt.

Mit sampt der zal der Tharen in  
welchen ein jedes Ort in Bunde  
kommen ist.



Getruckt zu Basel bey Christoffel  
von Schem Formschneider.



# Zürich.



Zürich die lobliche alte Statt /  
Das vordrest Dir / den nammen hatt /  
Die lustigst in der Eydgnoschafft /  
Gwaltig von Landen vnd Wañschafft /  
Fruchtbar von Korn vnd auch von Wynn /  
Eyn Vischreicher See laufft durch hyn /  
Schön hurtig volck / beid Wyb vnd Man /  
Gricht / vnd recht haltens dapffer an /  
Von Fürsten Herin vil erlitten /  
Wider den feinde manlich gstritten /  
Kein rüw / noch frid sy vor in harten /  
Des sind sy zün Eydgnossen gdräeten /  
Sich zü in verbünt / das ist war /  
Als man zalt 1351. Jar.





# Bern.



**B**ern in Bchtland gar weyt be-  
canc/

Wirt hie das ander Ort genant/  
Ein alte wol erbauwte stadt/  
Die Herzog Berchtold gbauwen hatt/  
Ein Herz des geschlächtes von Zeringen/  
Die Aar thüt dise Stadt umb ringen/  
Er nam wirt weyt vnd breyt gelobt/  
Ist von vil Keysern hoch begobt/  
Wirt freyheyten vnd Statrechten/  
Zü schuz vnd schirm ihren gschlächten/  
Ihr glück bracht inen missergunst/  
Er litten manche schädliche brunst/  
Die fürträglichst von Land vnd Stett/  
Dergleichen auch kein andre hett.

Anno 1353.

C.





# Lutern.



**L**utern vom Liecht den namen  
hett/

Ein ganz feine zierliche Statt/  
Eyn wasser durch beyde stett flüß/  
Das wird mit nammen gnent die Rüs/  
Die Waldstett hätten sy zefeindt/  
So jezund sind jr beste fründt/  
In iren pund wardens erwelt/  
Alßman <sup>1</sup> <sup>3</sup> <sup>3</sup> <sup>2</sup> zehlt/  
Eich mannlich erzeygt im streit  
Wen sich erwann zü trüg eyn zeit/  
Von Herren littends grossen trang/  
Desß sy dnoch in dgegenwehr zwang/  
Fürs Vatterland hands trüwlich gstritten/  
Von Brunst vnd wassern vil erlitten.





# Uri.

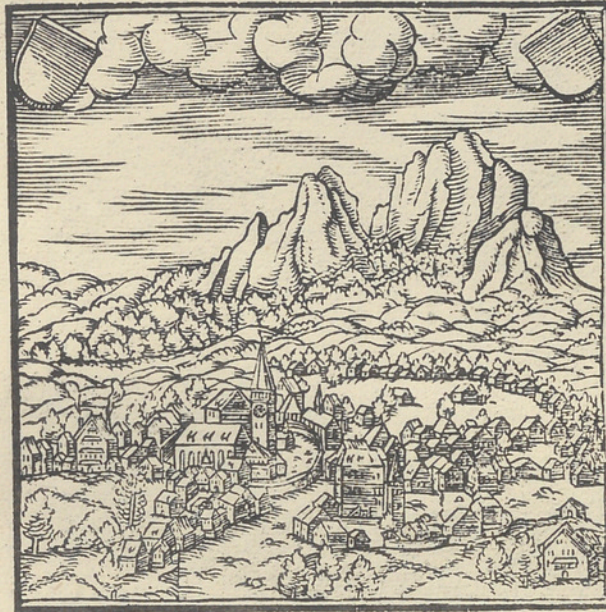


Uri das land mit seiner art/  
Litt feer glägen von den Gothart/  
Witt Gbirg vnd Wasser also fest/  
Das nit bald drein kummen frembd gest/  
Warden erstlich vom Reich gheregiert/  
Von Vögten brogen vnd verfürte/  
Als die Landlüt den bschiff erfürten/  
Eyn stäten Pundt sy zammen schwüren/  
Sich von Landuögten nimm lan sagen/  
Auch weib vnd kindt nit mehr lan tragen/  
Dann das thet sy hertzlich verdriessen/  
Das Tell gegen seim kind müst schiessen/  
Ja schand vnd noch hats darzü bracht/  
Das ward der Schwytzer pund gemacht.

Anno 1315.



# Schwyz.



Schwyz das ist zwor der erste  
grunde/  
Von welchem Schwyzer nam kumbe/  
Vß Schwedien sy zogen sindt/  
Wie man in alten gschichten finde/  
Ja hungers noch treyb sy darauß/  
Wüsten verlassen Land vnd hauß/  
Ziehen durch manche Nation/  
Bis sy an dises Ort sind kon/  
Vom Römischen Reich ward in züglossen/  
Zbauwen/zbrauchen/land vnd strossen/  
Vand sich ernehrt als fromme lütt/  
Das land gbüwe/studen vßghrütt/  
Wider den feind vnd Türcken gzogen/  
Ihr läben hand sy dözffen wögen.

Anno 1315.

5.



# Underwalden.



U<sup>n</sup>derwaldē das lieblich gelent  
Das sich andē Kernwald hat gewent/  
Mit schönen Alpen wol geziert /  
Vnd grausammen Gebirg vmbfür /  
Von grünen wysen gang grasreich /  
Pfbündig von Menschen vnd Vych/  
Reich voldt / vast stark vnd hochberümbe/  
Waren auch gegem Adell verlümbd/  
Bsonders der Landenberger genant/  
Ein armen Landman der anrant/  
Sordert sein Ochsen auß dem pflüg /  
Des landmans son / den diener schlug/  
Das thet der Landenberger rächen /  
Lief dem Vatter daugen außstächen/  
In disem land hat es auch ghan/  
Brüder Clausen den heiligen Man.

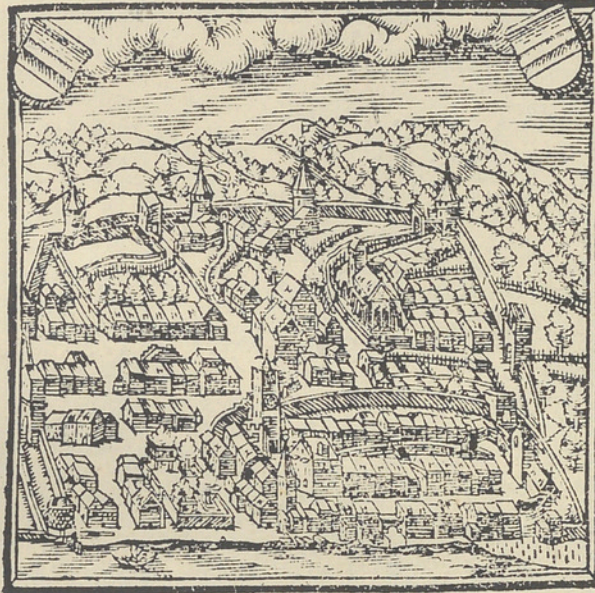
Anno 1315.

6.





# Zug.



Zug die Statt/ sampt irer Land-  
schafft/  
Das sibend Sit der Eydgnosschafft/  
Ist hart gelägen auff dem See/  
Von Vesteinreich beherscht vor eeb/  
Hertzog Lüpold der zoch darein /  
Wider die Waldstert wolt er sein/  
Des zugen die Eydgnossen auß/  
Treiben ihm mit seim züsatß drauß /  
Mit fröuden wurdens auffgenommen/  
Da ist Zug in ihr Bündnuß kommen/  
Doch istß vom See erwan versuncken/  
Vil leüt mit hab vnd güet ertruncken/  
Sy halten stadtelich Pollicey/  
Eyn gar treüw volc/ vnd auch gast frey.

Anno 1352.



# Glaris.



## Glaris der hauptfleck in dem Land/

Sürt gar ein vrdentlichen stand/  
Dyrch Landammern vn ihre Rädte/  
Gar gelehrt/wolberette lüt es hätt/  
Wol erwachsen/groß/starcke man/  
Frömb lüt sprächend sy frünlich an/  
Groß almüsen geben sy den armen/  
Bherbergents/thänd sich ihr erbarmen/  
Zum streye da sind sy vnuerzagt/  
Wie mans zü Nefels erfahren hatt/  
Eyn lustig engs/vnd fischreich thal/  
Dmbzürt mit felsen überall/  
Redend das best zü allen sachen/  
Sind geneygt alzeit vmb frid zü machen.

Anno 1352.



# Basel.



**B**asel die hochloblich Freystatt/  
Ist gleich wie sy ein nammen hatt/  
Alles wolusts eyn glegenheyt/  
Der Rhein die beyd stett vnder scheydt/  
Eyn frudige schöne Mannschafft/  
Wolgübe mit gwerb vnd kaufmāschafft/  
Ein lüttreich Bistum vmb die Statt/  
Darzū ein Hohe schül sy hatt/  
Vil ghehrter lütt in beyden stenden/  
Wein vnd Korn von schönen glenden/  
Eyn sondern zier hatt dise Statt/  
Das sy vil springend brunnen hatt/  
Vil schöner plāz vnd lustgärten/  
Obfreich von vilerley arten.

Anno 1501.



# Fryburg.



**F**ryburg geläge in Bchtlädt /  
Tütschen vnd Welschen wyt erkandt /  
Ein wunder schöne lustige statt /  
Die Herzog Berchtold gebauwen hatt /  
Zeh Bern erbauwt / gar noch zwelff jor /  
Als man zalt 1179. zwor /  
Zyn adeliche Burger schafft /  
Schöner / dapffer / manlicher krafft /  
Wol beredt in allen sachen /  
Ja beyd in Tütsch vñ Welscher sprachen /  
Ist von wägen jr schönen gställ /  
Gar oft kummen in frömbden gwallt /  
Keyser / Herzogen / vnd Grafen /  
Hatt sy ein jeder wölln haben.

Anno 1481.



















